

Windlichter

sind Lichter im Wind, die unserem Leben gleichen. Ein Licht erglimmt, strebt auf bis zur vollen Entfaltung um dann, wenn die Zeit gekommen ist, zu vergehen.

Manchmal stehen wir an einer Lebenswende. Sie führt uns zu unbekannten Ufern. Wir sehen ein Licht auf einem andern Weg und wissen, dass es uns stark macht, weil es mit der Flamme der Hoffnung brennt. Eine Veränderung im Leben birgt auch Reifungsprozesse in sich, die oft zur Erleuchtung führen.

Was ist, wenn Einsamkeit und Stille erdrücken? Dann suchen wir nach Lichtern, die Augen und Herzen erhellen.

Wir erfahren, dass Lichter verzaubern können. Da ist die Sonne, die am Mittagshimmel steht. Doch dieser Fleck dort oben ist erst einmal uninteressant. Allein im Flimmern ihrer Strahlen, die uns begleiten zu allen Orten, finden wir die Symphonie, die nur das Licht beherrscht. Es ist ein Spiel aus Tönen, in dem Licht geboren wird. Aus diesem Licht dringt ständig neues Licht hervor. Wandert weiter, verteilt sich an einem Stückchen Mauer; bricht sich in bunten Glasfenstern. Rieselt Berghänge herunter, belebt dunkles Grün.

Dringt in uns ein, wird eins mit uns.

Wir erleben klare Nächte mit Sternen und Vollmond und schauen die Welt in einem anderen Licht.

Auch in der Poesie werden immer wieder Lichter angezündet.

Sogenannte Gedankenlichter. Wenn sie besonders gut sind, können sie den Leser stets aufs Neue erfreuen.

Selbst in stürmischen Zeiten wehen sie weiter, von Blatt zu Blatt. Werden zu Lichtern im Wind, die nie erlöschen.

©Elga Lappöhn